Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 5 (1945)
Heft: 10

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die letzte Chance.

II. Für Alle.

Produktion und Verleih: Praesens-Film A.-G.; **Regie:** L. Lindtberg.
Darsteller: Therese Giese, Leopold Biberti, verschiedene Flüchtlinge.

Die Tatsache, dass bis zur Aufführung des zweiten schweizerischen Kriegsfilmes, der zugleich als 20 jähriger Jubiläumsfilm der Praesens-Film A.-G. herauskommt, der Krieg zu Ende gegangen ist, tut dem Werk keinen Abbruch. Denn auch er betont, wie Marie-Louise, das allgemein Menschliche und hebt sich dadurch von den meisten andern Kriegsfilmen ab. Was mag die „letzte Chance" sein, wird sich der eine und andere fragen, nachdem er den Film gesehen hat. Ist es ganz einfach die Schweiz, die diesen heimatlosen, abgehetzten Flüchtlingen stets als Ziel und Belohnung ihrer ungeheuren Strapazen vorschwebt? Das Werk will kein Loblied auf die Schweiz sein, legt vielmehr das Hauptgewicht auf eine Gruppe von Flüchtlingen, die zur Zeit der Abdankung Mussolinis in die Schweiz zu fliehen suchten und durch ihr gegenseitiges Aufeinanderangewiesensein aufs Engste miteinander verbunden sind. Trotz verschiedener Nationalität, Rasse und Alter (Amerikaner, Engländer, Deutsche, serbische Juden, Holländer) sind diese Menschen zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen. Ob es wohl nur die Gefahr ist, die sie bindet? Oder ist tatsächlich, so wie es ähnlich z. B. in der Schweiz der Fall zu sein scheint, eine Gemeinschaft von verschiedenartigsten Menschen und Nationalität möglich, die nur auf Interesse beruht? Dies ist die bange Frage, die Frage nach der „letzten Chance", die sich diese Menschen stellen und die der Film in schlichter, aber überzeugender Weise hauptsächlich durch den opfermutigen Tod von drei Menschen: eines italienischen Pfarrers, eines Engländers und eines deutschen Buben bejaht. — Es sind in der Hauptsache nicht Berufsschauspieler, welche die Rollen dieser Flüchtlinge bestreiten, sondern wirkliche Flüchtlinge, die alle in ihrer Heimatsprache sprechen: englisch (amerikanisch), serbisch, holländisch, deutsch und italienisch. Das trägt mit dazu bei, dem Werk, das Persönlichkeiten, die durch das Band ihres Menschenseins mitten im Krieg miteinander tief verbunden sind, schildert sein eigenes, in dieser Art einmaliges Gepräge geben. Gute Regie und Kameraführung, gute Photographie und gutes Spiel machen das Werk zu einem sehenswerten Schweizerfilm, den wir jedermann empfehlen. 364

III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Es geschah morgens (It happened to-morrow).

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** René Clair.
Darsteller: Dick Powell, Lindon Darnell, Jack Oakie.

Wir haben es hier wieder mit einem jener leichten Lustspiele zu tun, von denen vor allem „Ich heirate eine Hexe" noch in aller Erinnerung ist, und wie sie in Amerika eigentlich nur die „europäischen" Regisseure mit so viel Charme zustandebringen, und in dieser Art kein anderer als René Clair. Diesmal spielt ein „Er" die Hauptrolle. Er ist denn auch der Träger der übernatürlichen Gabe. Er ist Reporter bei einer aufstrebenden Zeitung um die Jahrhundertwende; nur ist leider die Zeit ein bisschen arm an Sensation, und er denkt, man müsste eigentlich die Zukunft wissen, um als Journalist auf der Höhe der Ereignisse sein zu können. Aber der gute Hausgeist der Redaktion, ein altes Männchen, das auf im Grunde geheimnisvolle Weise einfach immer da ist, ist anderer Ansicht. Und um ihn zu kurrieren, schiebt er ihm jeweilen abends heimlich das Abendblatt des folgenden Tages zu. Dadurch ist unser Held in der Lage, bei allen wichtigen Ereignissen als erster auf der Stelle zu sein. Doch führt das schliesslich zu gefährlichen Komplikationen mit der Polizei, und um sich zu retten fällt er in die aufregendsten und unterhaltlichsten Abenteuer, die eine an sich geruhsame Zeit mit Polizisten, Artisten, Verbrechern und friedliebenden Bürgern auf Polizeiposten, Bühnen, Selbstmörderbrücken und Rennplätzen, in von eifersüchtigen Frauenaugen bewachten Pensionszimmern und betriebsamen Hotelhallen möglich werden lässt. Dass er sich daneben auch noch die Liebe der schönen jungen Hellseherin erringt, versteht sich von selbst, auch wenn es auf eine recht unalltägliche Weise geschieht. Aber das Paradoxe an der Geschichte ist, dass ausgerechnet sie an die ganze Geschichte mit dem Vorauswissen nicht glaubt, weil sie als Frau vom Fach weiss, „wie's gemacht wird" (dass man nämlich nur Dinge voraussagen kann, die jeder wissen könnte, wenn er die Augen offen hätte). 365

Nacht in Flammen (Crash dive). III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: 20th Century Fox; **Regie:** Archie Mayo.
Darsteller: Tyrone Power, Anne Baxter, Dana Andrews u. a.

Auch dies ist wieder ein Kriegsfilm, der an sich nicht sonderlich viel Neues bietet, um eine gesonderte Besprechung zu rechtfertigen. Es ist mehr seine ausgesprochene Qualität im Handwerklichen und der Aufwand an realistisch verfeinerten Kunstmitteln, die ihn über ähnliche Werke dieser Art hinausheben. Wir haben hier wieder einmal die alte Geschichte von der erst später durchsichtig werdenden Rivalität von zwei Offizieren, die das gleiche Mädchen lieben. Der erste (Dana Andrews), der später der Vorgesetzte des zweiten wird, ist einer der Stilleren im Lande, der sich erst erklären will, wenn auch die materiellen Grundlagen für eine standesgemässe Ehe vorhanden sind. Der zweite (Tyrone Power), ist ein vom Leben verwöhnter Sohn aus führendem Hause, dessen Draufgängertum erst recht unangenehm wirkt. Das Interessante ist, dass das Mädchen sich entgegen der Erwartung des Zuschauers dem zweiten zuneigt. Und der Film erklärt dies, indem er Zug an Zug fügt, die sein Draufgängertum schliesslich als die rauhe Maske eines männlichen Herzens erklären, das unter aller Lebensgewandtheit allzuleicht beeindruckbar ist. Dies zeigt wieder einmal mehr die Kunst der Amerikaner, über aller gewerbsmässigen Typisierung der Menschen im Film immer wieder differenzierte menschliche Züge zu geben. Es mag uns auch erklären, warum eine solche Liebesgeschichte uns in einem Kriegsfilm nicht nur nicht stört, sondern trotz des allzu beliebten Hauptstars sogar irgendwie zu fesseln vermag. Die Hauptsache bleiben aber doch die Kampfszenen (erst auf Schnellboten, dann auf einem U-Boot unter und über Wasser), die zum Besten gehören, was bisher zu sehen war. Die Technicolor-Farben steigern diese Momente ungemein und erreichen beim grossen Oelbrand am Schlusse Augenblicke unerhörter Spannungswirkung. 366

Susu (The major and the minor). III. Für Erwachsene.

Produktion: Paramount; **Verleih:** Eos; **Regie:** Billy Wilder.
Darsteller: Ginger Rogers, Ray Milland, Robert Benchley, Rita Johnson u. a.

Susu ist eine junge Maniküre in der Grosstadt, die gerne von Männern im sogenannten besten Alter belästigt wird. Sie soll zu ihrer Mutter aufs Land fahren und glaubt, gerade noch Geld genug für die Fahrkarte bei sich zu haben, als sie am Schalter erfahren muss, dass der Fahrpreis inzwischen erhöht worden ist. Aber sie weiss sich zu helfen; sie verschwindet ein paar Minuten, um sich umzukleiden und als Minderjährige mit einem halben Billett zu reisen. Im Zuge gibt es jedoch Schwierigkeiten mit der Kontrolle und um sich zu retten, verbirgt sie sich in einem Schlafwagencoupé, wo ein junger Major sich ihrer annimmt Um die unwahrscheinlich glücklichen Zufälle und den Druck auf das von Lügengebäuden beschwerte Gewissen des armen Mädchens noch zu vermehren, verhindert eine Ueberschwemmung die Weiterfahrt des Zuges und das falsche Kind ist genötigt, eine Einladung des charmanten Offiziers für ein paar Tage anzunehmen. Auf der Offiziersschule hat sie natürlich grossen Erfolg, absolviert einen grossen College-Ball, gewinnt die verstehende Freundschaft der jüngeren Schwester des hoffnungslos Angebeteten und bringt mit recht verwirrenden Mitteln seine Verlobung auseinander. Ein ruhmloser Rückzug zu Muttern ist das Resultat. Wie sich's gehört, entdeckt der Major aber doch sein Herz, sucht sie und findet sie schliesslich all ihren neuerlich verzweifelten Vorstellungen zum Trotz. — Das Stück ist sehr anspruchlos, aber so voll von guter Laune, dass man alle Unwahrscheinlichkeiten von Herzen gern schluckt. Dazu ist es mit einigen witzigen Einfällen gewürzt (man denke an den Kadettenball, wo ein Töchterinstitut von lauter nachgemachten Veronica Lakes erscheint), sodass sich jeder, der kein Griesgram ist, gerne einen Abend lang dabei unterhalten lässt. 367

Heilbehandlung, Spital- und Sanatoriumskosten
können bei der heutigen Teuerung empfindlich belasten!

Die Krankenversicherung nimmt solche finanzielle Lasten auf ihre starken Schultern.

Haben Sie Ersatz für ausfallenden Verdienst bei Krankheit?

Ist dieser heute noch genügend? Jeder dritte Schweizer ist Mitglied einer Krankenkasse. Sie auch? Wenn noch nicht, wenden Sie sich an die leistungsfähige und gut ausgebaute

CK US

Christlichsoziale

KRANKEN- UND UNFALLKASSE DER SCHWEIZ

Zentralverwaltung Luzern, Postfach, Telephon 2 31 11

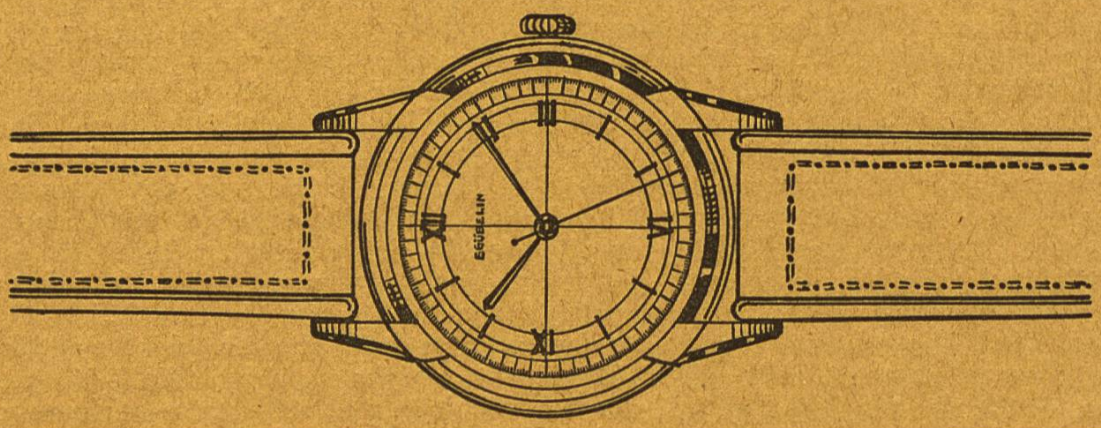
160 000 Mitglieder * 500 Sektionen
Vier eigene Sanatorien

A. Z.
Luzern

GÜBELIN

Die Marke für Qualitätsprodukte der Uhrenindustrie

Juwelen



Buchdruckerei H. Studer A.-G., Luzern, Zürichstrasse 42